

Himmliche Ruhe

Wie erlebt man am Flughafen und beim Schutzverband die Pistensperre? Die Heimatzeitung fragt nach

Von Johannes Geigenberger

Freilassing. So kann das Wochenende kommen: Bettina Oestreich hat sich einen Kaffee gemacht, die Liege in den Garten ihres Hauses in Hofham gestellt. Dann setzt sie sich mit ihrem iPad auf das Kissen und genießt die Sonne. „Es ist ja schon ein bisschen Schade, dass das Wetter im Mai bisher so schlecht war. So konnte man gar nicht so viel draußen unternehmen, und die Ruhe genießen“, sagt die Vorsitzende des Schutzverbands Rupertiwinkel. Mit der „Ruhe“ meint sie den fehlenden Fluglärm: Wie mehrfach berichtet, ist der Salzburger Flughafen wegen einer Sanierung seit rund drei Wochen gesperrt. Abgeschlossen sein sollen die Arbeiten Ende Mai.

Biergartenbesuch einmal ohne Fluglärm

Also nicht mehr viel Zeit, um einmal einen Biergartenbesuch oder eine Radltour ganz ohne Fluglärm zu unternehmen. „Super, dass für dieses Wochenende gutes Wetter angesagt ist“, freut sich Oestreich deshalb. Doch um einfach nur die Ruhe zu genießen, dafür ist sie viel zu umtriebig: Gerade bereitet der Schutzverband eine Unterschriftenaktion vor. Denn Oestreich weiß: Der fehlende Fluglärm ist ein kurzes Geschenk, ihr Kampf für eine fairere Verteilung der An- und Abflüge wird weitergehen.

Genau deshalb erhofft sie sich einen langfristigen Effekt von diesen fünf Wochen „Flughafen-Pause“, der ihrem Anliegen zu Gute kommt: „Denn die Pistensperre zeigt, wie schön es sein könnte“, schwärmt sie. „Wenn dann der Fluglärm wieder beginnt, wird es den Menschen erst richtig stark auffallen, und der Druck wird wachsen, dass man sich am Flughafen bewegt.“

Damit meint Oestreich, dass mehr An- und Abflüge über den Süden abgewickelt werden, also nicht mehr rund 85 Prozent des Lärms über Freilassing ist. Doch der Südan- und abflug ist wegen



Einmal ungestört auf der Liege im Garten sitzen: Bettina Oestreich genießt die Fluglärm-Pause – denkt aber auch schon an die Zeit danach.

– Fotos: Johannes Geigenberger

der Berge und der damit einhergehenden Thermiken schwieriger, Piloten können bei dieser Variante außerdem nicht „automatisiert“ landen. Die Regierungen beider Länder feilschen zwar seit Jahren über eine Durchführungsverordnung, aber letztlich „zwingen“ kann man die Piloten sowieso zu nichts – sie tragen nämlich die alleinige Verantwortung.

Oestreich und der Schutzverband kamen deshalb im Vorfeld der Pistensanierung auf eine andere Idee, wie der Südanflug erleichtert werden könnte: Warum nicht die Gelegenheit nutzen und die Start- und Landebahn um wenige Grad drehen, so dass der Untersberg beim Südanflug aus dem Weg ist? Quasi nach dem Motto: „Wenn man eh schon saniert,

dann könnte man dieses Problem ja auch noch gleich beheben.“

Doch: „So leicht ist das nicht“, sagt Alexander Klaus, Pressesprecher des Salzburger Flughafens. Um das zu beweisen, bittet der 49-Jährige zu einem Lokalaugenschein auf die Terrasse des Flughafen-Verwaltungs-Gebäudes. Dazu schnappt er sich seine gelbe Warnjacke und weist den Weg durch die – wegen der Sanierung nun großteils verwaisten – Büro-



Alexander Klaus

räume. „Natürlich haben viele Kollegen die Gelegenheit genutzt, lange Urlaub zu nehmen“, erklärt er auf dem Weg.

Von der Terrasse lassen sich nicht nur die laufenden Sanierungsarbeiten beobachten, sondern man sieht auch, wie eng bebaut der Bereich rund um den Flughafen ist. „Wenn man nun die Piste um wenige Grad drehen würde, dann müsste man auch die Abstandsflächen links und rechts drehen – und dazu müssten hunderte Grundstückseigentümer enteignet werden.“

Oestreich sieht das allerdings anders: „Ich glaube, dass man den Vorschlag gar nicht erst geprüft hat, weil das die Vorbereitungen verzögert hätte“, vermutet sie. „Außerdem hätten die bayeri-

schen Nachbarn bei einer Pistensperre umfänglich in das Verfahren eingebunden werden müssen“, glaubt die Schutzverbands-Vorsitzende.

Klaus: „Können keine Berge versetzen“

Klaus wiederum versteht gar nicht, was eine Pistendrehung gebracht hätte. Von der Terrasse aus deutet er auf den Gaisberg: Würde man die Piste drehen, wäre statt des Untersbergs plötzlich der im Weg. „Wir können eben keine Berge versetzen, das kann nur der liebe Gott“, so der Flughafen-Sprecher.

Die geografische Lage sei eben schon immer die Krux am Flughafen gewesen, erinnert Klaus. Und trotzdem sei er unverzichtbar für die Region – das zeige nun auch die Sperre: „Die Unternehmen, die den Flughafen normalerweise nutzen und jetzt nach München oder Wien ausweichen müssen, scharren schon mit den Hufen, bis es wieder losgeht.“

Allein deshalb hofft Klaus, dass weiterhin alles wie geplant läuft. „Glücklicherweise ist trotz des schlechten Wetters alles im Zeitplan“, freut sich der 49-Jährige. Für ihn ist die Pistensanierung ein einmaliges Erlebnis: „Das nächste mal ist sie vielleicht in 25 oder 30 Jahren nötig“, sagt er und rechnet vor: „Nochmal werde ich das in meinem Berufsleben also nicht mehr erleben.“

Der Walser, der auch schon drei Jahre in Freilassing gewohnt hat, freut sich bereits auf die Wiederinbetriebnahme am 29. Mai. Denn eines vermisst er am Flughafen: „Die Menschen. So ein Flughafen ist ja normalerweise wie ein Ameisenhaufen – Es ist ein ständiges kommen und gehen.“

Die Flughafensperre hat einen schönen Nebeneffekt: Dank ihr können Heißluftballone den eigentlich gesperrten Luftraum befahren. Mehr dazu lesen Sie auf unserer Saaldorf-Surheim-Seite.